

auch zu zeigen, dass sie zur Kodifizierung des Genres beitrugen, das zu einem der produktivsten der humanistischen epideiktischen Redekunst wurde. Über die kritische Edition der Reden und ihre Übersetzung hinaus (S. 101–275) bietet er eine Einleitung in fünf Abschnitten, die größtenteils von Sch. verfasst wurden: die Biographien Poggios und der sechs von ihm Geehrten (S. 11–17); Entstehung der Reden und Genre der Trauerrede mit besonderem Augenmerk auf den Besonderheiten, die das Genre der *oratio funebris* bei Poggio zeigt (S. 18–31); Lob der Toten zwischen privaten Tugenden, öffentlichem Leben und Ausübung der *studia humanitatis* (S. 32–52); Poggios Teilnahme an den Konzilien von Konstanz und Basel (S. 53–66); schließlich die Textüberlieferung der sechs Trauerreden, von D. K. (S. 67–99). Dieser letzte Abschnitt ist besonders wichtig, da hier die komplexe Überlieferungsgeschichte der Texte mit großer Detailgenauigkeit rekonstruiert wird: Tatsächlich wurde Poggios erste Trauerrede sofort von ihm und anderen verbreitet; anschließend nahm Poggio die frühen Reden in seine Briefsammlung auf, bevor er sie als Ganzes neu herausgab. Die in diesem Band vorgelegte kritische Ausgabe basiert auf der endgültigen Redaktion, die der Autor selbst *extrema manu* vorgenommen hat (im Gegensatz zu früher gedruckten Versionen, die auf willkürlichen Kombinationen aus verschiedenen – und unterschiedlichen – Quellen beruhten). Der Band endet mit einer ausführlichen Bibliographie und drei Registern: Index codicum, locorum, nominum (S. 289–300). Ludovica Sasso

-----

Yaniv Fox, *The Merovingians in Historiographical Tradition. From the Sixth to the Sixteenth Centuries*, Cambridge 2024, Cambridge Univ. Press, 331 S., ISBN 978-1-009-28501-8, GBP 85. – Bekanntlich haben die Merowinger fast dreihundert Jahre lang als Könige die Geschicke des Frankenreichs bestimmt, und so musste sich im Grunde jeder, der sich später in der Rückschau mit dieser Epoche beschäftigt hat, mehr oder weniger intensiv mit ihnen auseinandersetzen, das gilt bis heute. Ebenso klar ist, dass jeder Geschichtsschreiber bzw. Historiker seine eigene Sicht auf die damaligen Personen und Vorgänge entwickelt hat, und auch das gilt bis heute. Ziel dieses Buchs ist es, bei einigen ausgewählten Autoren zu ergründen, wie diese Sicht auf die Merowinger beschaffen war, und warum sie gerade so und nicht anders beschaffen war. Der erste Hauptteil (S. 27–119) widmet sich dem historiographischen Bild von den Anfängen der Dynastie; hier kommen Zeitgenossen wie Gregor von Tours und (Pseudo-)Fredegar zur Sprache, noch ausführlicher jedoch der Mönch Primat von St-Denis im 13. Jh. und der französische Hofhistoriograph Paolo Emilio († 1529). Der zweite Hauptteil (S. 121–222) gilt den mittleren Merowingern, besonders dem „guten“ König Dagobert I. († 638/39). Vor allem die *Gesta Dagoberti* aus St-Denis haben im 9. Jh. das Bild dieser Zeit geprägt, teils durch ihre positive Darstellung des Königs selbst (der sich dem Kloster gegenüber als recht spendabel erwiesen hatte), noch mehr aber durch ihre düstere Zeichnung der folgenden Zeit (in der die Könige weniger großzügig gewesen waren). Die auf spezifische St-Deniser Interessen zurückgehende